

Pronostic

Autor(en): **Ritter, Eugène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **2 (1898)**

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pronostic

Le petit article qui suit, a été publié dans le *Mercur suisse* d'avril 1734:

«Une ancienne espèce de Dévination (*sic*) sert encore quelquefois d'amusement à notre galante jeunesse.

«On trouve dans les prés une sorte de chardon, qui s'élève peu, et qui a une propriété singulière: Après avoir coupé la queue de cette fleur, et toutes les feuilles qui sortent de son bouton, si l'on garde celui-ci dans la poche pendant une nuit, on trouve le lendemain qu'il a repoussé de nouveaux brins, aussi longs que les premiers; mais il arrive quelquefois qu'il n'en repousse aucun, ou très peu.

«Lorsque des personnes de différent sexe sont à la promenade, elles se donnent quelquefois l'une à l'autre de ces boutons de chardon coupés, dans l'idée du mariage entre elles-mêmes, ou avec une troisième.

«Si dans la nuit, la fleur a bien repoussé, on en conclut que le mariage médité se fera, et qu'il sera heureux.

«Au contraire, si le bouton se trouve le lendemain séché, ou qu'il ait peu refléuri, on prétend que le mariage n'aura point lieu, ou qu'il sera triste.»

Genève.

Eugène Ritter.

Ein Sprichwort aus dem Prättigau.

In Klosters lebt das Sprichwort:

Es chunden an wie Lenzli d's Mürten.

(Es wandelt ihn an wie Lenzli das Morden).

Das Sprichwort wird dann gebraucht, wenn Jemand sich durch einen plötzlichen Einfall ebenso rasch zu irgend einer Handlung bestimmen lässt.

Der historische Untergrund soll folgender sein:

Zur Zeit, als das Prättigau noch katholisch war, lebte in Klosters ein gewisser Lenzli, der, wie es scheint, ein blutiges Handwerk trieb. Einmal bekannte er nämlich in der Beichte, dass ihn von Zeit zu Zeit urplötzlich die Sucht zum Morden überfalle. Der Beichtvater gab ihm nun allerlei Pönitenz auf und redete dabei unter Hinweis auf den Opferstock auch von ziemlich vielem Geld. Als Lenzli von Geld reden hörte, warf er einen scheuen Blick auf den Opferstock und sprang dann mit dem Aufschrei davon:

„*Grad jetz chunds mi wiederm an!*“

Chur.

G. Fient.